welchem der Ort Vieles zu danken habe, zum Baue der Kirchhofsmauer mit verwendet habe — so beschuldigte der Testator die Gemeinde — so setzte er ihr anstatt eines ihr sonst zugedachten bedeutenden Legates nunmehr — ein Schock Heringe in seinem Testamente aus, damit die Gemeindeglieder einmal auf das Wohl des erwähnten Wohlthäters trinken könnten. Zwei hochgestellte Persönlichkeiten des Ortes aber müßten die Heringe in Person aus dem Orte — einem Dorfe bei Wurzen — wo Testator verstorben, abholen, auch ihr Erscheinen dort vorher portofrei anmelden. Die Gemeindevertreter, welchen das Testament publicirt wurde, erklärten aber in gerechter Entrüstung, daß die von ihnen vertretene Gemeinde nicht gewillt sein könne, von einem Manne, der einst bei ihnen Kirchschullehrer gewesen, aber abgesetzt worden sei, sich etwas vererben zu lassen, vielmehr das gedachte Legat mit Verachtung zurückweisen müsse.

— Plauen. Nach einer Mittheilung des Kgl. Ministeriums des Innern an die Handels- und Gewerbekammer Plauen können definitive Anmeldescheine für die internationale Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen und Legirungen in Nürnberg 1885 nunmehr von dem Bayerischen Gewerbemuseum bezogen werden.

— Oberwiesenthal. Während des Gewitters, welches mit außergewöhnlicher Heftigkeit am 11. August in hiesiger Gegend tobte, war eine Gesellschaft von Touristen, die den nahen Keilberg bestiegen hatten, von dem Unwetter überrascht, in die Räume des dortigen Aussichtsthurmes geflüchtet, woselbst sie vor den niederstürzenden Regenströmen Schutz suchten. Mit dem Behagen, welches das Gefühl der Sicherheit verbreitet, blickte die Gesellschaft durch die Fenster des Thurmes auf das imposante Schauspiel der im Aufruhr begriffenen Natur und auf die sturmgepeitschten, massig düsteren, im ewigen Wechsel begriffenen Wolkengebilde, welche, den Tag verdunkelnd, vorübertrieben, während ihrem Schoße, wie feurige Schlangen, Blitze entquollen, welchen das betäubende Krachen des Donners folgte. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Detonation, welche das unaufhörliche Rollen des Donners mächtig übertönte und mit lähmendem Schrecken die Touristen erfüllte. Ein Blitzstrahl hatte die Leitungsdrähte des am Thurm befindlichen Blitzableiters getroffen und war herab in die Erde gefahren. Die Wirkung dieses Ereignisses äußerte sich auf die einzelnen im Thurm befindlichen Mitglieder der Touristengesellschaft in eigenthümlicher und doch verschiedener Art. Während der Eine, der sich in der Nähe der Wandmauer befand, einige Zeit sprachlos verblieb und wie von einer Lähmung befallen schien, verspürte der Andere Schmerzempfindungen an verschiedenen Stellen des Körpers. Bei einem Dritten zeigten sich rothe und fleckige Hautveränderungen und blieben die Hände einige Zeit steif und verkrümmt, der Vierte empfand Schmerz an den Füßen und Händen. Der Thurmwart endlich befand sich längere Zeit wie in einem lethargisch gelähmten Zustande und wurde später von heftigem Kopfweh befallen. Als das Unwetter nachgelassen und die Touristengesellschaft sich von ihrem Schrecken einigermaßen erholt hatte, schickte man sich zum Aufbruche an; beim Abstiege vom Keilberg wurden die Verheerungen des Wetters in von Blitzen zerschmetterten Baumriesen, vom Sturm umgebrochenen Fichten und herabgerissenen, weithin zerstreuten, mächtigen Aesten und Zweigen überall wahrgenommen. Ein hiesiger Fuhrwerksbesitzer, welcher sich während des Unwetters mit seinen Pferden im Freien befand, wurde von einem in seiner unmittelbaren Nähe einfallenden Blitzschlag betäubt und umgeworfen, glücklicherweise aber nicht weiter beschädigt. An dem genannten Tage sind von der hiesigen meteorologischen Station sechs Gewitter verzeichnet worden.

— Der nunmehr geschlossene sächsische Feuerwehrtag zu Zwickau beschloß, als Vorort Pirna zu wählen. Branddirector Weigand-Chemnitz gab auf demselben einen statistischen Bericht über den Stand unserer Feuerwehren. Nach demselben bestehen gegenwärtig in Sachsen an 416 Orten 467 Feuerwehren, deren Gesammtmannschaftsbestand 33,955 Mitglieder zählt. Ein vorgelegter neuer Statutenentwurf wurde en bloc angenommen. Zu Mitgliedern des Landesausschusses wurden wieder- bez. neugewählt die Herren Ritz-Dresden, Bombach-Niedercunnersdorf, Bergmann-Waldheim, Weigand-Chemnitz, Becher-Zwickau, Nowack-Leipzig, Vogel-Mylau und Wuhsing-Obersachsenfeld.

— Die Benzin-Explosion in Plauen i. V. hat bisher mehrere Opfer gefordert. Das Berger'sche Kind, welches hauptsächlich im Gesicht, an den Armen und an den Beinen verbrannt war, wurde in die Wohnung seiner Eltern gebracht, wo es am Sonntag Nachmittag seinen gräßlichen Leiden erlag. Ebenso ist der Kommis Rosche, 26 Jahre alt, gleichfalls seinen Wunden erlegen. Derselbe hatte sich als ein ganz zuverlässiger Mann bewährt. Die Verletzungen des Markthelfers Schwarzbach geben leider wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens, während diejenigen des Dienstmädchens Zeiß sich als leichterer Art erweisen. Das Quantum des explodirten Benzins ist übrigens kein bedeutendes gewesen. Den im Ballon verbliebenen Rest desselben hatte der Kommis noch vor der Katastrophe in den Keller zurückgebracht. Dieselbe muß also erst dann erfolgt sein, als der Kommis schon im Verlassen des Kellers begriffen war und sich auf der obersten Kellerstufe befand.

Das Fest des Vereins für christliche Liebeswerke.

Am Sonntag, den 3. August, als am VIII. p. Trin. hat unser Verein für christl. Liebeswerke, der die Parochien Eibenstock, Schönheide, Sosa und Carlsfeld umfaßt, sein Vereinsfest in Carlsfeld gefeiert. Das Fest galt diesmal den Zwecken der äußeren Mission und wurde begünstigt vom herrlichsten Wetter und unter lebhafter Betheiligung der Gemeinde Carlsfeld wie auch auswärtiger Gemeindeglieder abgehalten. — Als die auswärtigen Parochianen in der 3. Stunde in Carlsfeld ankamen, waren sie nicht wenig erfreut, dort schon eine freudige Feststimmung zu finden. Carlsfeld hatte sein Festgewand angelegt; die Häuser waren mit Guirlanden und Fahnen geschmückt; auf dem Kirchplatz hatten sich der Gemeinderath, der Militär- und Gesangverein bereits geordnet. Als die Glocken zum Festgottesdienst riefen, zog die andächtige Gemeinde, an ihrer Spitze die Festjungfrauen, Corporationen, die Geistlichen und Vorstandsmitglieder unseres Vereins, ins Gotteshaus. Den Mittelpunkt des Festgottesdienstes bildete die Predigt, gehalten von Herrn P. Hashagen, der z. Z. 1. Lehrer am Missionsseminar in Leipzig ist. Auf Grund der Schriftstelle Joh. 10, 14—16 führte der Festprediger der andächtigen Gemeinde vor die Seele, wie es hl. Pflicht der Kirche und ihrer Glieder sei, Heidenmission zu treiben. In vortrefflicher und geistvoller Weise zeigte solches Herr P. Hashagen an der Hand des Themas: 3 Edelsteine im goldenen Reif, den Christus seiner Kirche an die Hand steckt:

1) Christus, der gute Hirte.
2) Christus, mein Hirte.
3) Christus, der Heidenhirte.

Der Eindruck der Predigt wurde noch erhöht, als nach derselben vom Chor aus das Lied, gesungen vom Carlsfelder Gesangverein, „Der Herr ist mein Hirte", in die Gemeinde hinein erklang.

Eine halbe Stunde nach dem Festgottesdienst versammelte sich die Gemeinde zur Nachversammlung auf dem neben der Kirche gelegenen freien Platz. Mit einem geistlichen Lied, unter Leitung des Herrn C. Zschäbitz, wurde die Nachversammlung eröffnet. Hierauf ergriff Herr P. Böttrich, Vorsitzender des Vereins, das Wort, um einen Ueberblick über die Thätigkeit der 4 einzelnen Vereine zu geben. Hierauf erfolgte Rechnungsablegung durch Herrn Bürgermeister Löscher, Cassirer des Vereins.

Den erbaulichen Theil der Nachversammlung bildeten zwei Vorträge über das Missionswerk unter den Heiden, indem Herr P. Hashagen an zahlreichen Beispielen besonders darauf hinwies, unter welchen schwierigen Verhältnissen die Missionare ihr Werk unter den Heiden treiben müssen, während Herr Missionar Batsch aus Ostindien einen kurzen Ueberblick der Missionsarbeit in Ostindien von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart gab. Die versammelte Gemeinde folgte den Vortragenden mit großer Aufmerksamkeit und sichtlichem Interesse. Nachdem von dem Vorsitzenden den beiden Herren Dank ausgesprochen worden war, wurde die Versammlung mit Gebet und Gesang geschlossen. — Der Herr aber, der seiner Kirche seinen Missionsbefehl (Matth. 28, 19) dringend an's Herz legt, wolle auch dieses Missionsfest Allen, die daran theilgenommen, zum bleibenden Segen gereichen lassen, und Gnade geben, daß in unsern Gemeinden der Missionssinn immer lebendiger werde.

Der in diesem Jahre für unser Vereinswerk erzielte Sammelertrag ergab die Summe von 408 M. 77 Pf. Dazu haben beigetragen:

Eibenstock	225 M.	98 Pf.,
Schönheide	64 „	64 „
Carlsfeld	60 „	40 „
Sosa	14 „	— „
außerdem gingen nachträglich am Tage des Festes in Eibenstock für innere Mission von einem ungen. Freunde ein	5 „	— „
von Frau verw. Schäfer	1 „	— „
bei dem Festgottesdienst gesammelte Collecte	37 „	75 „
Sa. uts.		

Davon wurden verausgabt:

an die Casse des Leipz. Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung nach $^3/_{10}$ =	99 M.	— Pf.,
der Hauptmissionsgesellschaft in Dresden (99,00 + 37,75 + 1,00 M.)	137 „	75 „
des Kreisvereins für innere Mission in Schneeberg	99 „	— „
der Hauptbibelgesellschaft in Dresden nach $^1/_{10}$	33 „	— „
Unkosten (Insertionsgebühren)	34 „	35 „
Sparkasseneinlage	5 „	67 „
Sa.	408 M.	77 Pf.

Außerdem besitzt der Verein für Zwecke der inneren Mission ein in die hiesige Sparkasse eingelegtes Vermögen

von	125 M.	— Pf.,
Zinsen	1 „	95 „
obige Einlage	5 „	67 „
Sa.	132 M.	62 Pf.

Der Unterzeichnete fühlt sich noch gedrungen, allen Denen, die durch freundliche Gaben unser Werk unterstützt, sowie insbesondere den geehrten jungen Damen, welche die Güte gehabt haben, sich der Einsammlung der Gaben in hiesiger Stadt zu unterziehen, den herzlichsten Dank auch hierdurch auszusprechen.

Eibenstock, 12. August 1884.

Böttrich, P., Vors.

Saat und Ernte.

Von Nanny Heyden.

(Fortsetzung.)

„Gundel, glaubst Du, daß es in der Heimath noch ein Glück für mich geben könnte?" Seine Stimme bebte.

„Warum nicht, wenn Du ernstlich darnach strebst," wollte ich entgegnen, aber die Worte kamen nicht über meine Lippen.

Im Geiste sah ich plötzlich ein schönes Weib neben ihm stehen, die sich mit süßem Lächeln an ihn schmiegte, so fest, so zuversichtlich; — und es kam eine Angst über mich, daß ich zitternd davonlief, und er rief mich nicht zurück.

Wie ein gescheuchtes Reh eilte ich weiter bis in mein Stübchen, da war's denn mit meiner Kraft aus und all mein Jammer kam zum Durchbruch.

Ach, ich wußte ja nicht, daß er draußen einsam und verlassen durch den Wald irrte, weiter und immer weiter, und nirgends Ruhe fand. Sein Leben ward ein fortgesetztes Ringen eines eigensinnigen Trotzes gegen eine Liebe zu mir, die ihn nie ganz verlassen. So hat er in der Sterbestunde Deinem Vater gebeichtet.

Ich hatte keine Ahnung davon und glaubte ihn unlösbar in den Banden jener schönen Frau, wenn auch ganz leise im tiefsten Innern eine Stimme mir zuflüsterte, daß ich nicht recht gethan, ihn so fortziehen zu lassen, vielleicht in's Elend. Ich machte mir zuweilen recht bittere Vorwürfe darüber."

„Das hättest Du nicht nöthig gehabt, Tante Gundel, er hatte es wahrlich nicht um Dich verdient, o, ich hätte ihn gehaßt aus tiefstem Herzensgrunde, ihn, der Dein ganzes Lebensglück so leichtfertig zerstörte."

Senta's Hände ballten sich unwillkürlich wie zur Bestätigung ihrer energischen Worte, daß Gundel fast lächeln mußte über den Eifer des Mädchens; dann wieder in den alten schwermüthigen Ton zurückfallend, sagte sie: „Kind, das kennst Du nicht, Du weißt nicht, daß man nicht plötzlich hassen kann, wo die Liebe so lange geherrscht."

„Nein, Tante Gundel, da urtheile ich anders, und ich spreche aus Erfahrung. Ich weiß, daß man hassen kann, tief, unendlich tief hassen, da, wo man einst liebte. Ich bin nicht so weich, wie damals die Gundel, nein, ich hasse, hasse aus tiefstem Herzensgrund den, der meine Liebe verrathen. Und käme er jetzt und flehte mich um Verzeihung, ich würde ihm verächtlich den Rücken wenden. Haha, er hat wohl geglaubt, ich könne nicht leben ohne ihn. Weit gefehlt, mein Herr Vetter, bist Du meiner überdrüssig, ich kann Dich entbehren, denn ich hasse Dich!"

Blitzschnell war Senta mit diesen in höchster Erregung hervorgestoßenen Worten davongeeilt, bevor noch Gundel recht zur Besinnung gelangte. Was mochte das Alles nur heißen, bedeuten? War es nicht lauter confuses Zeug, was das Kind erzählte. Himmel, wenn sie krank wäre, wenn ihre Erzählung sie zu sehr ergriffen? Wenn aber wirklich etwas Wahres in Senta's Worten gelegen? Alles, was sie in letzter Zeit Befremdendes von Senta beobachtet, trat klar und deutlich vor sie hin. Wenn es nun wirklich so wäre, was sie durch ihre sonderbaren Worte verrathen, wenn sich ihr eigenes Schicksal hier an Senta noch einmal wiederholte? Armes Kind! Aber es war ja nicht möglich.

So rasch die alten Füße sie nur vorwärts zu bringen vermochten, eilte sie Senta nach, durch's Haus bis zu ihrem Zimmer. Da lag die liebe Gestalt auf dem Sopha dahingestreckt, regungslos. Tante Gundel beugte sich über sie und strich ihr liebkosend das Haar aus der Stirn, streichelte die blassen Wangen. Ihre Hand ward naß, wohl von Thränen.

„Senta, mein Liebling, sag mir doch, was Dich quält, ich bitte Dich so innig darum, ich, Deine alte Tante. Hast Du mir doch stets vertraut, was je Dein Herz bedrückt. Getheiltes Leid ist halbes Leid. Ich will Dir tragen helfen, so viel ich vermag. Wer weiß, Du siehst vielleicht zu schwarz. Deine Phantasie malt Dir zu schreckliche Bilder."

Sanft und eindringlich zu ihr redend, versuchte Gundel es, sie aus ihrer starren Apathie zu wecken. Endlich ward ihre Mühe denn auch von Erfolg gekrönt. Ein Paar weiche Arme schlangen sich innig um ihren Hals.

„Still, Tante, Du sollst Alles wissen, einmal muß es doch vom Herzen herunter, ehe ich Ruhe habe.

Denkst Du noch an meinen Traum von damals, Tante? Sieh', nun ist er doch in Erfüllung gegangen. Nun ist der Schmetterling davon geflogen. Der Vetter schrieb mir seit jener Zeit öfter von der schönen Monbelli

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id426614763-18840816/2